

der

heuler das studentenmagazin?

heult

der folgende artikel war für den heuler zu heiss. da hat die redaktion schiss gekriegt und rumgeheult.
wir fragen uns, was bringt ein studentenmagazin, das die position der studierenden nicht aufnimmt, wenn es um ein kontroverses thema geht?
stattdessen soll dem gentechbusiness, stellvertreten durch finab oder inge broer 2 seiten des april heulers als propaganda plattform gegeben werden.
wir verwehren uns dagegen, dass das studentenmagazin? solchen instanzen gehör verschafft. es ist als organ der studierendenschaft gemeint. daher sollte die redaktion sich eher mit dem thema pressefreiheit beschäftigen, als mit inhalten von briefen, welche entstehen, weil artikel wochen vor druck an personen geschickt werden, bei denen klar ist, dass sie etwas gegen die veröffentlichung ihrer dunkleren seiten haben.
unserer meinung nach ist gelegenheit genug in jedem nachfolgenden heuler, durch stellungnahmen die diskussion weiterzuführen. die vorgeschlagene rückstellung unseres artikels empfinden wir als nicht vertretbar im sinne der pressefreiheit, zumal wir mit unserem namen für den inhalt des artikels gehaftet hätten.
wir veröffentlichen daher im eigenverlag.... viel spass beim lesen

Agro-Gentechnik an unserer Universität

Jeder von euch kennt die Diskussion aus dem Biologieunterricht oder aus den Medien:

Agro-Gentechnik - pro, contra, warum, warum nicht...

Aber wusstet ihr eigentlich, dass diese umstrittene Forschung auch an unserer Uni praktiziert wird?

Die Versprechungen der Gentechnikbefürworter verheißen eine Entlastung der Umwelt durch geringeren Pestizideinsatz, die Verbesserung der Einkommen in der Landwirtschaft bis hin zur Verbesserung der weltweiten Ernährungssituation. Diese Versprechungen haben eines gemeinsam - sie beschäftigen sich nicht mit den Ursachen der genannten Probleme.

1996 wurden die ersten transgenen Pflanzenarten in den USA und Kanada für den kommerziellen Anbau freigegeben. Bisher hat sich jedoch weltweit gezeigt, dass keines der großen Versprechungen in irgendeiner Weise eingetreten ist. Im Gegenteil: Die Zahl der unterernährten Menschen ist weltweit weiter gestiegen, der Pestizideinsatz in der Landwirtschaft, vor allem in den Ländern des Südens ist

durch den Anbau von beispielsweise transgenen Sojabohnen und Baumwolle angestiegen. In Indien haben zahlreiche Bauern Selbstmord begangen, nachdem sie die höheren Kosten für transgenes Saatgut und Pestizide nicht mehr aufbringen konnten und in die Schuldenfalle gerieten. In den USA und Kanada ist ein Anbau von gentechnikfreiem Raps und Sojabohnen nicht mehr möglich. Zudem breiten sich neue nur sehr schwer bekämpfbare Unkräuter aus. Die Liste lässt sich um viele weitere erschreckende Fakten zu den Auswirkungen des Anbaus transgener Pflanzen fortführen (siehe weiter unten).

Trotzdem werden weiter wertvolle Forschungsgelder für die Agro-Gentechnik aufgewendet. An der Agrar- und Umweltwissenschaftlichen Fakultät (AUF) erzeugen Wissenschaftler um Prof. Inge Broer transgene Pflanzen in Zusammenarbeit mit dem AgroBiotechnikum (FINAB) und führen auch dieses Jahr wieder mit transgenen Raps und Kartoffeln Freisetzungsversuche in Groß Lüsewitz durch.

Transgener Raps wird in Groß Lüsewitz zur Entwicklung eines standardisierten Verfahrens zur Minimierung von Auskreuzungsraten angebaut. Dieses ist notwendig, um in den nächsten Jahren GVO-Raps EU- weit zum Anbau zulassen zu können. Aus Kanada ist bekannt, dass Rapspollen 24-28 km weit verschleppt wird. Da in M-V soweit das Auge reicht Raps angebaut wird, ist eine Auskreuzung nicht unwahrscheinlich. Außerdem hat Raps viele nahe Verwandte in der hier heimischen Wildflora die empfänglich für Rapspollen sind. Warum dann diese riskanten Freisetzungsversuche?

Weiterhin gibt es Versuche mit transgenen Kartoffeln. So wurden genmanipulierte **Pharma-Kartoffeln** zu Versuchszwecken ins Freiland gesetzt, die einen Impfstoff gegen die China-Seuche, eine Kaninchenkrankheit, produzieren sollen. Dazu wurden den Pflanzen von Wissenschaftlern der Universität Rostock Gene eines Cholerabakteriums eingeschleust.

Pharma-Pflanzen sind gentechnisch so verändert, dass sie pharmazeutisch wirksame Stoffe bilden sollen. Dabei geht es meist nicht darum neue Wirkstoffe zu produzieren, sondern Produktionskosten zu senken. Beim Anbau, der Verarbeitung und Vermarktung besteht das Risiko, dass durch unbeabsichtigte Vermischungen pharmazeutische Wirkstoffe aus Pharma-Pflanzen in unsere Nahrungskette gelangen, denn die gentechnisch veränderten Kartoffeln sind von außen nicht zu erkennen. Zudem können transgene Organismen auch durch Wildtiere abseits der Felder unkontrolliert verbreitet werden. Nach heutigem Stand der Wissenschaft lassen sich die Auswirkungen auf die Umwelt und unsere Gesundheit nicht abschätzen. Einige Studien belegen sogar eindeutige negative Auswirkungen gentechnisch veränderter Organismen (**GVO**). Einmal freigesetztes verändertes Erbmateriale kann nicht wieder zurück ins Labor geholt werden. Trotzdem sind die Wissenschaftler bestrebt weitere Organismen auszusetzen.

Auch vor der Manipulation der Tiere schrecken die Wissenschaftler_innen nicht zurück

Die Tierhaltung vor allem in den Industrienationen steckt in einem Dilemma: Durch die Massentierhaltung und die einseitige Züchtung der so genannten „Nutztiere“ auf Leistungsmerkmale wie Milchmenge oder Fleischansatz, befinden sich die Tiere bereits an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Erhöhtes Auftreten von Krankheiten und Fruchtbarkeitsstörungen aber auch Tierseuchen sind die Folge, so dass die industrielle Tierhaltung ohne hohen Medikamenteneinsatz (insbesondere Antibiotika) nicht mehr möglich ist. Obwohl sich eindeutig gezeigt hat, dass die heutige Tierhaltung neben der Umweltbelastung (Klima, Boden, Wasser) auch aus ethischer Sicht nichts mit menschlicher Vernunft zu tun hat, sind Wissenschaft und Industrie darauf bedacht, mit Hilfe der Gentechnik die Produktivität der zur Produktionseinheit verkommene Mitgeschöpfe mit Hilfe der Gentechnik weiter in die Höhe zu treiben. Dabei sollen die Tiere den oftmals grausamen Haltungsbedingungen der Massentierhaltung angepasst werden. Auch an der Universität Rostock und der FBN in Dummerdorf (Forschungsanstalt für die Biologie Landwirtschaftlicher Nutztiere) ist man gegenüber Genmanipulationen an Tieren grundsätzlich positiv eingestellt. So wird in den Vorlesungen zur Tierhaltung immer wieder auf die Anwendung der Gentechnik verwiesen, beispielsweise um die Fruchtbarkeit der Tiere zu erhöhen. Offiziell wird zwar vehement verneint, dass an der FBN an transgenen Tieren gearbeitet wird, jedoch lässt die Propagierung dieser umstrittenen Zuchtmethoden in den Vorlesungen zumindest den Schluss zu, dass die Forschung unmittelbar bevorsteht.

Haarlose Mäuse mit programmiertem Krebsgeschwür, Schweine als Ersatzteillager für die Organtransplantation, Kaninchen, die als "Bioreaktoren" Medikamente produzieren – solche Wesen

entstammen keinem Zukunftsroman, sondern Genlabors von heute. Genmanipulierte Tiere sind in der medizinischen Forschung traurige und weit verbreitete Realität. Transgene Nutztiere wie Rinder, Schweine oder Hühner finden sich hingegen noch nicht auf dem Markt, da die unternommenen Manipulationen noch technischen Limitierungen unterliegen. Die Erfolgsquoten bei der Genmanipulation von Tieren sind gering. Meist wird das veränderte Genkonstrukt nicht vererbt oder abgeschaltet. Deswegen wird zusätzlich unter anderem an der FBN an Klon-Techniken geforscht, mit denen die wenigen transgenen Tiere multipliziert werden sollen.

Wir sollten aufpassen, dass die Forschung unter anderem in Rostock nicht zu einer reinen Forschung im Dienste der industriellen Massentierhaltung verkommt. Ein ganzheitlicher Ansatz der die ethischen und sozioökonomischen Aspekte mitberücksichtigt, muss gewählt werden. Daher vertreten wir die Meinung, dass die von der Industrie stark gelenkte einseitig ausgerichtete Forschung zur Agro-Gentechnik eingestellt werden muss, und die Forschungsgelder verstärkt in die Erforschung durchaus aussichtsreicher Alternativen umgeleitet werden müssen.

Wie kann Widerstand aussehen?

Der erste Schritt zur Verhinderung von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) besteht in einer kritischen Auseinandersetzung mit dem eigenen **Konsumverhalten**. Der Anteil an GVO ist bei Soja, Raps, Mais und Baumwolle besonders hoch. Versucht mal heraus zu finden, ob das Schweinesteak auf eurem Teller mit transgenem Soja, normalem Soja oder mit anderen Eiweißlieferanten gefüttert wurde! Die Aufgabe für Fortgeschrittene: Herausfinden, ob die üblicherweise verzehrten Aromen und Vitamine mit Hilfe von GVO hergestellt wurden?

Gentechnikfreiheit findet ihr noch am ehesten in der Bio Branche. Auch einige konventionelle Betriebe haben sich entsprechend positioniert, es lohnt nachzufragen.

Ein weiterer Weg, sich gegen die Ausbreitung von GVO zu wehren, ist die Gründung von **gentechnikfreien Regionen**. Viele Landwirte, Betriebe und Privatpersonen schließen sich hierbei zusammen (auch ihr könnt euren Garten oder Balkon als gentechnikfrei erklären). Infos: **Fehler! Hyperlink-Referenz ungültig.**

In Rostock gibt es seit 2006 eine **Bürgerinitiative**: „Rostocker Land – gentechnikfrei“, um über die in der Nähe stattfindenden Freisetzungsversuche zu informieren, sie ins Gespräch und das Bewusstsein der hier lebenden Menschen zu bringen und letztendlich die Ausbringung von GVO zu verhindern. Aktionsformen sind u. a. demonstrative Spaziergänge, Infoveranstaltungen und Diskussionen mit der lokalen Politik. www.mv-gentechnikfrei.de

Eine weitere Form des Protestes bilden **Feldbefreiungen und Feldbesetzungen**. Immer wieder finden sich Menschen, die um Schlimmeres zu verhindern aktiv gegen den riskanten Anbau von GVO vorgehen, indem sie gezielt die Flächen mit GVO-Flächen aufsuchen und die Pflanzen dezimieren. Solche Aktionen des zivilen Ungehorsams werden auch ganz öffentlich, wie beispielsweise bei der Initiative „Gendreck weg“, durchgeführt.

Diskussionsimpulse geben: **2008: Auch Deutschland wird gentechnikfrei - so oder so!**

Gründe gegen Agro-Gentechnik

- > Die genaue **Wirkung der Mechanismen**, mit denen bei Pflanzen und Tieren das Erbgut verändert wird, ist unklar. Immer wieder tauchen bei Gen-Pflanzen unerwartete Eigenschaften auf.
- > Es ist **nicht geklärt, wie sich der Verzehr von GVO auf die menschliche Gesundheit** auswirkt. Auswirkungen sind eher langfristig, erst nach Generationen zu erwarten. Es gibt genau einen Versuch, wir sind die Probanden.
- > Da transgene Pflanzen **nicht mehr aus der Natur zurückgeholt werden können**, ist das Risiko unkalkulierbar.
- > Humanmedizinisch bedenklich sind **Antibiotika-Resistenzen**, die in viele bisher entwickelte GVO eingebaut wurden.

Das Märchen von der Koexistenz...

- > Der **Pollenflug und Verunreinigungen im Saatgut** machen langfristig einen gentechnikfreien Anbau unmöglich (vor allen Dingen bei Raps, Soja und Mais weit fortgeschritten) und damit auch den ökologischen Landbau.
- > Bienen haben einen Aktionsradius von etwa 3 km. Schon bei geringem Ausmaß an GVO-Anbau gäbe es sehr schnell **keinen gentechnikfreien Honig** mehr.
- > Die **Kennzeichnungsregelung** der EU **hat Lücken**. Erzeugnisse von Tieren, die mit gentechnisch veränderten Pflanzen gefüttert wurden, müssen nicht gekennzeichnet werden.
- > **Illegalität und Schlamperei** sind die größten Quellen für undeklariertes Genfood auf dem Teller.
- > **Vertreibungen, Landenteignung und Ermordungen** im Auftrag der Gentechnik sind an der Tagesordnung (zurzeit v. a. in Paraguay und Brasilien durch Syngenta).
- > Die **behaupteten wirtschaftlichen und ökologischen Vorteile der Agro-Gentechnik konnten nicht belegt werden**. Im Gegenteil. Es mehren sich die Berichte von geringeren Erträgen und empfindlicheren Pflanzen.
- > Es zeigt sich, dass der Anbau von transgenen Pflanzen zu Artenrückgang führt (Monokulturanbau, Totalherbizidanwendung).

- > Neue **resistente „Super-Unkräuter“** entstehen durch Co-Evolution.
 - > Von transgenen Pflanzen produzierte **Gifte reichern sich im Boden** an.
 - > Nur kurzfristig, wenn überhaupt, werden **Pestizide** eingespart. Mittelfristig **nimmt der Bedarf zu** (Toleranzen und Resistenzen durch Co-Evolution).
 - > Das **Arbeitsplatzpotenzial** durch Agro-Gentechnik ist sehr **gering bis negativ**, wenn bedacht wird, dass Arbeitsplätze in der Bio-Branche und der konventionellen Landwirtschaft durch Kontaminationen stark gefährdet werden.
 - > Derzeitige **Gesetze** und Gesetzesvorhaben haben lediglich das Ziel, **Kontamination** zu minimieren und **per Grenzwert aus der Welt** zu definieren. Damit wäre einer schleichenden (besser: galoppierenden) Kontamination Tür und Tor geöffnet: Mit dem **Schwellenwert von 0,9 %** Verunreinigung wird eine **flächendeckende Grundverunreinigung** geduldet.
 - > **Schäden** sollen **gesamtschuldnerisch** behandelt werden. Damit tragen u. a. die gentechnikfreien Bauern das Risiko und nicht die Verursacher.
 - > Bei GVO sind über Patentierung **Lizenzgebühren bis zum weiterverarbeiteten Produkt** möglich; auch kommt das herbizidresistente Saatgut und das Totalherbizid teilweise vom selben Hersteller, so dass die **Abhängigkeit der Betriebe steigt**.
- Quelle u. a.: <http://www.genfoodneindanke.de/>

Das Gentechnik-Netzwerk in M-V:

FINAB e.V. und BIO Con Valley gemeinnütziger e.V. fungieren als Kommunikationsplattform und bieten die Möglichkeit steuerfrei spenden zu können. Drum herum gesellt sich eine Riege von Institutionen und Unternehmen, die zur Zulassung von GVO hilfreich sind:

Die Uni Rostock

- > Liefert Know-How und billige Fachkräfte (B.sc., M.sc.)

Gemeinde Sanitz

- > Eigentümer des Agrobiotechnikums
- > Stellt Versuchsflächen kostenfrei zur Verfügung

Bio Con Valley GmbH als Kapitalgesellschaft

- > Eigentum: 51% MV, 27% BIO Con Valley e. V., 20% Banken
- > Aufsichtsratsvorsitzender: Horst Klinkmann
- > Fachbeiräte u. a. Hans Jürgen Wendel, Inge Broer

BIOvativ GmbH

- > Durchführung von Versuchen, Betreiber des Agrobiotechnikums
- > Fachbeirat aus Landwirtschaftsministerium M-V, FINAB und Gemeinde Sanitz
- > BIO OK gab 30.000€ zur Gründung

BIOMath GmbH

- statistische Aufarbeitung

Bio OK GmbH

- > geben den letzten Schliff für die Zulassung, Patentanträge
- > Gesellschafter: Inge Broer, Elmar Mohr (Dekan AUF), Peter Leinweber (AUF), Udo Kragl (Dekan INF), BIO Math, BIO Serv Analytik

Bereich „Kommunikation“

FINAB e.V. (Verein zur Förderung nachhaltiger Agrobiotechnologie)

- > Vorstandsvorsitzende: Inge Broer
- > 28 Vereinsmitglieder u. a.:

Bereich Wissenschaft:

Manfred Schwerin (Geschäftsführer der FBN Dummerstorf), Peter Leinweber(AUF)

Bereich Saatgut:

KWS, NPZ Lempke (Raps), Nordsaat Saatzucht, NORIKA (Kartoffel), Pflanzenzüchtung Gülzow
Gemeinde Sanitz

BIO Con Valley e. V (gemeinnützig)

- > Vorstandsmitglieder u. a.:
- Hans Jürgen Wendel, Manfred Schwerin (FBN)
- > 150 Vereinsmitglieder, u. a.: Städte: HRO, HGW, SN, Teterow, Pasewalk, Malchin

Unis: Uni Rostock, Uni Wismar, FH Neubrandenburg,

Finanzwirtschaft: Deutsche Bank, DKB, NordLB,

Weitere:

NPZ Lempke (Rapssaatgut), Riemser Arzneimittel, Flughafen Rostock Laage, Steinbeis Transferzentrum, FINAB, Zentrum für Lebensmitteltechnologie M-V GmbH, IHK, Forschungsverbund MV, BIO Serv Analytik

Scan Balt

- > Internationale Vernetzung



Die relative Häufung einiger Namen spiegelt die Verflechtung des Netzwerkes wieder. Dadurch ist es als interessiertes Unternehmen seit 2005 möglich, den gesamten Dienstleistungsstrang von der öffentlich subventionierten Forschung bis zur erfolgreichen Zulassung der GVO zu buchen, ohne sie selber durchführen und damit im Fokus stehen zu müssen.